



© Auktionshaus Hampel, www.hampel-auctions.com

# Die fünf Wandlungsphasen

## Theorien der Chinesischen Medizin in Fabeln

Irmgard Gebel

Zum Ausklang präsentieren wir Ihnen eine Abfolge von Fabeln über die Theorien der Chinesischen Medizin. Viel Spaß beim Lesen!

### Der erste Traum: Die Geschichte vom Wildpferd Mu und der weißen Eule Jin

Vor langer, langer Zeit lebten einst in einem großen, schattigen Wald, ein junges Wildpferd namens *Mu* und eine weise und weiße alte Eule namens *Jin*. Die beiden trafen sich jeden Tag zur Morgen- und Abenddämmerung. Eines Morgens im Frühling als der Waldboden sich mit Blüten bedeckte, erzählte *Mu* ganz aufgeregt von seinem Traum der letzten Nacht: „Ich sah wunderschöne, weite, saftig grüne Weiden, von der Sonne beschienen unter einem unendlich blauen Himmel. Ich galoppierte frei und unbeschwert über die sanften Hügel und nichts konnte mich aufhalten. Ich weiß, dass es diese Freiheit wirklich gibt und ich breche jetzt sofort auf dahin. Tschüss *Jin*, mach's gut!“ *Jin* lächelte ihr kleines, weises, ein bisschen trauriges Lächeln: „Ein schöner Ort, doch wo liegt er denn eigentlich? In welche Richtung musst Du gehen und wie lange?“ „Ach, zu viele Fragen“, scharrte *Mu* schon mit den Hufen. „Die Weiden liegen im Osten, da geht die Sonne auf und da muss ich hin!“ *Jin* blieb geduldig: „Und genau da liegt nämlich der große Felsen, den noch niemand überquert hat. Lass uns erst mal sehen, wer etwas über den Felsen weiß.“ Jetzt reichte es *Mu*. Er schrie voller Ungeduld: „Du bist eine resignierte alte Eule, ich will doch jetzt los, und über den Felsen klettere ich doch, ehe Du Deinen Kopf einmal rumgedreht hast!“ Das Pferd stürmte auf den Felsen zu und versuchte hinaufzuklettern. Doch der war sehr groß und steil und *Mu* schaffte es nicht sehr weit. Das konnte es aber nicht aufhalten. Selbst als es abstürzte, stand es immer wieder auf und versuchte es von neuem. Tag für Tag stand das Pferd morgens auf und versuchte den Felsen zu

besteigen. In der Zwischenzeit wurde es langsam wärmer, die Vögel fingen an miteinander zu schäkern, sich zu verlieben, Nester zu bauen, zu brüten und Junge aufzuziehen. Die Laubbäume wurden grün und die Sommersonne brannte immer unbarmherziger auf den kahlen Felsen und auf *Mus* Kopf, der sich immer noch vergeblich abmühte. Doch je heißer die Sonne brannte, umso wütender und hitziger wurde das Pferd. Es fraß und trank kaum noch, sah weder rechts noch links und teilte nicht mehr die Freude der anderen Tiere am Leben. Auch als schon die Blätter an den Bäumen langsam bunt wurden und herabfielen und das Licht der Sonne immer milder wurde, sah *Mu* nur noch das verhasste Hindernis. Mit blutunterlaufenen Augen und Schaum vorm Mund rannte es mit voller Wucht und voller Wut dagegen, immer und immer wieder. Doch als langsam die grauen Nebelschwaden des Herbstes die Flussniederung entlang krochen und *Mu* immer noch blutüberströmt und blind vor Wut gegen den Felsen rannte, griff die Eule endlich ein. Unvermutet schlug sie ihre Krallen in seinen Rücken und zwang ihn auf den Boden. Sie verdeckte mit ihren großen Flügeln seine Augen, so dass es nur noch auf den Boden schauen konnte. *Mu* kämpfte dagegen an, aber als sich in einer klaren, kalten Nacht der Vollmond silbern und schaurig schön im Fluss spiegelte, musste das Pferd weinen und gab auf. Es weinte die ganze Nacht und *Jin* saß daneben und lächelte ihr kleines, weises, liebevolles Lächeln. Am nächsten Morgen fiel der erste Schnee und es war eisig kalt. Geschwächt und enttäuscht suchte *Mu* Unterschlupf in einer Höhle am Fuße des Felsens. Der Winter war sehr hart und kalt und *Mu* hätte ohne die schützende Höhle und die Eule, die ab und zu Futter brachte, wohl nicht überlebt. Den ganzen, langen Winter trauerte es um seinen Traum und seinen wunderbaren Plan. Und oft genug wünschte es sich, die Augen zu schließen und zu sterben. Doch eines Tages war der Winter vorbei. Die ersten Sonnenstrahlen drangen bis in die hinterste Ecke der Höhle. Zaghafte ließ sich *Mu* von der Sonne ins Freie locken. Bunt schillerten die Tautropfen in den frischen grünen Gräsern. Freude keimte in *Mu* auf und es fraß vom frischen Grün. Als es dann am Fluss klares, kaltes Wasser trank, fand es das goldene Glitzern der Sonne auf dem Wasser so schön, dass es dem Wasserlauf ein Stück weit folgte. Voller Erstaunen sah das Pferd, dass der Fluss im Laufe der Jahre sich einen Weg durch den Felsen gebahnt hatte. Die Spalte, durch die das Wasser floss, war recht schmal aber wenn es vorsichtig einen Huf vor den anderen setzte, konnte es den Felsen durchqueren. Der Weg führte nicht direkt in östlicher Richtung, deswegen hatte *Mu* die Spalte bisher übersehen. Neue Hoffnung erfüllte das Pferd.

„Leb wohl“ sagte es zur Eule, die in ihrer Höhle im großen Felsen saß. „Es geht weiter. Ich habe einen Weg gefunden. Die Sonne und der Fluss haben ihn mir gezeigt. Er ist nicht ganz so, wie ich ihn mir vorgestellt habe aber es ist ein Weg.“ „Sehr schön“, sagte *Jin* in ihrer gewohnt trockenen Art. „Aber es besteht kein Grund sich zu verabschieden. Ich komme nämlich mit. Solange Du auf dieser Erde bist, begleite ich Dich, genauso wie die Sonne und der Fluss, denn wir fünf gehören zusammen. „Und außerdem“, und zum ersten Mal war in ihrem Lächeln etwas Neckisches, „wird es auf Deinem Weg noch jede Menge kleiner und großer Hindernisse geben“.

*Irmgard Gebl, Heilpraktikerin, Jahrgang 1968, Erd-Affe; langjährige Tätigkeit als Krankenschwester und Arzthelferin (viele onkologische Patienten); 2005–2006 Ayurveda-Ausbildung (Grundlagen, Ernährungstherapie, Pancha Karma, Phytotherapie); 2007 Zulassung als Heilpraktikerin; 2010–2012 Akupunktur-Ausbildung am ABZ Mitte, Offenbach; ab März 2013 Akupunktur-Praxis in Oberursel. Kontakt irmgard.gebl@t-online.de*